

04.10.2006

Ranger am Baggersee

Um zu verhindern, dass Unbelehrbare sich nicht am Nutzholz vergreifen, legen Kies-Firmen im Uferbereich der Erfurter Seen inzwischen sogar gezielt Altholz für die illegalen Lagerfeuer ab. Auch angesichts anderer Vandalen zeigen sich die Behörden machtlos.

Von Mirko KRÜGER Kommt die Rede auf den Sulzer See, geht Peter Stampf meist sofort die Hutschnur hoch. Eigentlich ist die Kiesgrube ein Idyll. Doch im Alltag erlebt der Ortsbürgermeister der Sulzer Siedlung an dem Gewässer allzu häufig das Gegenteil. Neu gepflanzte Bäume werden ausgerissen, Uferzonen mit Motocrossmaschinen und Quads zerpflügt - von lodernden Feuern und hinterlassenem Müll ganz zu schweigen.

Auf der letzten Sitzung des Stadtrats konnte und wollte Stampf denn auch nicht mehr an sich halten und verlieh seinem Ärger lauthals Luft. "Der See sieht aus wie die Zweigstelle der Deponie Schwerborn", schimpfte der Ortsbürgermeister. Schäden in monatlicher Höhe von Aber-tausenden Euro würden entstehen. Deshalb fordert er ein nachhaltiges Eingreifen der Stadtverwaltung.

Daraus wird indes kaum etwas werden, wie aus einer dreiseitigen Stellungnahme der Verwaltung hervorgeht. Darin verweist der Oberbürgermeister auf eine bereits vor vier Jahren stattgefundene Beratung von Behörden, der Polizei und den Kiesunternehmen. Deren Ergebnis laute: "Der Bergwerksbetreiber ist für Sicherheit und Ordnung zuständig." An dieser Rechtslage habe sich bis heute nichts geändert. Peter Stampf will sich mit dieser Antwort nicht zufrieden geben. "Sie ist unbefriedigend."

Ihn stört insbesondere, dass die Stadt laut OB Andreas Bausewein momentan "keine unmittelbare Zugriffsmöglichkeit bezüglich der beschriebenen Probleme hat." Faktisch unterliegt das Gewässer wegen des Abbaus dem Bergrecht. Zugleich ist aber bereits seit Jahren geplant, dass der Sulzer See innerhalb der Erfurter Baggerlandschaft zu einem Naturschutzsee entwickelt wird. Längst sind erste Maßnahmen dazu erfolgt. So entstand eine Uferzone mit Tümpeln und Buchten sowie mit einem Flachwasserbereich, an dem Schilf wachsen kann. Erst jüngst wurden auch mitten im See die Voraussetzungen für ein neues Biotop geschaffen. Bundeswehrangehörige versenkten alte Baumkronen. Sie sollen Hechten und Barsch als Laichplatz dienen. Selbst Muscheln dürften die Totholz-Struktur schon bald besiedeln.

Angesichts dieser aufwändigen Maßnahmen müsste auch das aktive Bestreben der Stadt groß sein, das Gewässer vor Vandalismus zu schützen, fordert Ortsbürgermeister Stampf.

Die Verwaltung sieht sich indes auch angesichts der vielen Seen und der allorts ähnlichen Probleme überfordert. Auf rund 35 Kilometer summieren sich die Ufer der Baggerseen im Erfurter Norden. Sie rundum bei Tag und Nacht zu bewachen, scheint illusorisch. Für denkbar hält OB Bausewein indes den Einsatz von Ordnungshütern nach amerikanischen Vorbild. "Zukünftig könnte auch über den Einsatz von Rangern nachgedacht werden", schreibt er an Peter Stampf. Aber auch das wird frühestens in einigen Jahren geschehen.

So bleibt Peter Stampf und all den anderen, die die Vorgänge kritisch sehen, nur eine Hoffnung. Die auf einen langen Winter. An kalten und schmutzigen Tagen zieht es weit weniger Vandalen an die Erfurter Seen als in der wärmeren Jahreszeit. Dann bleiben sogar die Holzstapel unberührt.

Die Seenplatte im Überblick Zwischen Erfurt und Alperstedt (Landkreis Sömmerda) erstrecken sich bereits acht Bagger. Drei weitere Kiesgruben sollen in Richtung Norden (Haßleben) erschlossen werden. Ihre Namen stehen bereits fest. Als reizvoll erscheint die Verbindung aller Seen. Allerdings steht dem ein Höhenunterschied von 15 Metern entgegen.

Der Kiesreichtum erklärt sich mit dem Jahrtausende währenden Ablagern von Gesteinen aus dem Thüringer Wald durch die Gera. Bergbau und Renaturierung sind Jahrzehnte vorausgeplant.